

wir die lieben guten Preußen waren. Wir wissen, daß Sachsen verarmt wäre, hätte der hochselige König nicht den Zollverband gestiftet und in dessen Folge ganz Preußen zu einem sächsischen Markte gemacht. Als es in Holstein mit Freischärlern nicht ging, und die dänischen Rothbröcke nicht vor jedem Rekruten sogleich Reißaus nahmen; als die Dresdener und Badener nicht selber fertig werden konnten, da waren die lieben guten Preußen wieder da, und die verthierte Soldateska, und die Kalmücken von der Spree wurden als Retter jauchzend begrüßt. Wie will denn auch aus diesen wetterwendischen Volkstheilen ein Volk werden, wenn nicht eine starke Hand das Scepter ergreift?

Wer hat diese starke Hand allein? Das Haus Hohenzollern, das aus Stücken von Deutschland einen Staat gemacht, und die Litthauer, Pommern, Märker, Schlesier, Sachsen, Westphalen und Rheinländer zu Preußen vereinigt hat, und wahrlich nicht durch das Schwert allein.

„Darum, Bürger Deutschlands, von welchem Range Ihr auch seid, hört einen Fremden, der Euch schätzt, weil Ihr eine große, verständige, erleuchtete Nation bildet, die weniger verdorben als die Mehrheit der andern Völker und durch ihren Charakter eben so fern davon, als glücklicherweise durch ihre Verfassung unfähig ist, Europa zu unterjochen oder zu verheeren. Betrachtet die Standarte des Hauses Brandenburg als die Fahne Eurer Freiheit, schließt Euch seiner Macht an, unterstützt sie, befördert jeden, den Gesetzen der Billigkeit entsprechenden Zuwachs derselben; freut Euch der Erfolge dieser Macht; verhindert, soviel Ihr könnt, daß sie nicht auf Irrwege gerathe; sie sind ihr tödtlich, weil sie eben keine andere sichere Grundlage, als ihre Tüchtigkeit hat. Ein Bewunderer des großen Königs, dem das Haus Brandenburg mehr als jedem Andern seine jetzige Macht verdankt, würde ich unbezweifelt an diesem schönen, obgleich auf nur allzu lockerem Grunde errichteten Gebäude ein lebhaftes Interesse nehmen, wäre es nur das Werk dieses außerordentlichen Mannes. Aber nicht darum, sondern weil das Wohl Deutschlands davon abhängt, beschwöre ich Euch, ebenso wie mein Vaterland und ganz Europa, die preußische Monarchie zu unter-

stützen und einer klugen und wohlwollenden Politik Zeit zu lassen, sie zu befestigen und ihre Grundlage zu erweitern. Um die Mittel, welche dahin führen, vor Augen zu stellen, habe ich auf das gegenwärtige Werk lange und angestrenzte Mühen verwendet. Diese Mittel sind keine anderen als Friede und Freiheit; bürgerliche Freiheit allen Unterthanen, Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit, Religionsfreiheit, Pressfreiheit, Freiheit der Dinge und der Menschen. Darauf läuft die ganze Kunst des Regierens hinaus, darin ruht, wie in einem fruchtbaren Keime, die Wohlfahrt der Reiche. Die preußische Monarchie ist näher daran, als jede andere, eine so herrliche Merkte davonzutragen. Möge der schützende Genius Europas über Preußens Geschicke wachen, möge er es vor seinen eigenen Irrthümern bewahren, möge er es in den Gefahren, von denen es bedroht ist, aufrecht erhalten, möge er es auf den Gipfel der Größe und der Macht führen, welche es nur durch Gerechtigkeit und Weisheit zu erreichen vermag.“

Wer diesen Aufruf ergehen läßt, fragt Ihr? Kein Stockpreuße, sondern der französische Graf Honoré von Mirabeau, allgewaltiger Präsident der französischen National-Versammlung. Wann schrieb er jenen Aufruf? Im Jahre 1788, ein Jahr vor dem Ausbruche der ersten französischen Revolution. Ist denn Preußen seit diesen 51 Jahren so herabgekommen, daß wir sagen müssen: so war es damals, jetzt leider nicht mehr?

„Das ganze Deutschland soll es sein,“ habt Ihr oft genug singen hören; Ihr habt es zuerst gesungen, als Vater Arndt uns im November 1813 zu Frankfurt a. M. sein unsterbliches Lied gab. Will es denn? Der Lothringer und Elssasser will französisch, der Tyroler, Steiermärker, Destrreicher ob und unter der Enns will österreichisch bleiben. Immerhin; sie fühlen es heraus, daß sie einem mächtigen und darum geachteten Staate angehören. Aber der Baier, Schwabe, Alemanne, Hesse, Sachse? Lieber unterwirft er sich fremdem Volke, als daß er von dem großen Gedanken sich erheben ließe, mit dem mächtigen Preußen verbunden zu gehen.

„Die preußische Regierung wird, um ihre Aufgabe zu erfüllen, bis an die äußerste Gränze des Möglichen gehen. Preußen will nicht nehmen, son-